Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 283. Donnerstag den 3. Dezember 1891. IX. Jahrg.

Zeugnißgebühren sollen keine Gewinnquelle sein.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben: Bekanntlich bilden die Zeugengebühren bei gewissen, namentlich weniger bemittelten Leuten, falls sie vor Gericht geladen werden, eine oft sehr wesentliche Rolle. Es ist aber auch weiter eine Thatsache, daß in sehr vielen Fällen diese Gebühr als eine besonders günstige Einnahmequelle, wenn auch nur einmaliger Art, betrachtet wird, bei der es „so genau nicht darauf ankommt." Das ist aber eine durchaus irrige Annahme, die sogar zu den allergrößten Unannehmlichkeiten, ja sogar selbst auf die Anklagebank führen kann. Nach dem Willen des Gesetzgebers soll die Zeugengebühr nur eine „angemessene Entschädigung für entgangenen und versäumten Verdienst, sowie etwaige wirkliche Auslagen" darstellen. Es kommt also auf die Begriffe Verdienst und Auslagen an und leuchtet demgemäß ein, daß weder derjenige Ansprüche für den Bezug der Zeugengebühren geltend machen kann, dem kein Verdienst entgeht oder — wie z. B. bei Dienstmännern — muthmaßlich entgehen kann, noch auch derjenige, der keine wirklichen Auslagen gehabt hat, um jener Pflicht zu genügen. In die erstere, zu Ersatzansprüchen berechtigte Kategorie gehören z. B. Arbeiter, die nach Stunden bezahlt werden, Leute, welche in Akkord arbeiten u. s. w., nicht aber solche, welche in ständigem Monats-, Wochen- oder Tagelohn stehen, ohne daß ihnen für die etwa versäumten Stunden in Wirklichkeit ein Abzug seitens der Lohnzahlenden gemacht wird. Ebenso sind Auslagen für Pferdebahn, Eisenbahn, Omnibus u. s. w. selbstverständlich zu ersetzen, nicht aber etwaige Luxusfahrten zur Gerichtsstelle. Wir erwähnen diese Vorschriften deshalb heute ausführlicher, weil ihre Nichtbeachtung und der Wunsch, Zeugengebühren zu „verdienen" (!), namentlich in jüngster Zeit für viele die allerübelsten Folgen gehabt hat. Da oftmals offenkundig Forderungen gestellt waren, welche nach den oben ausgeführten gesetzlichen Bestimmungen als ungerechtfertigt erachtet werden mußten, sind in nicht seltenen Fällen Nachforschungen angestellt worden, ob die betreffenden Behauptungen über entgangenen Verdienst, nothwendige mit wirklichen Kosten verknüpfte Stellvertretung u. s. w. richtige oder falsche und nur vorgespiegelte waren. Diese Nachforschungen haben dann aber auch weiter oftmals nicht nur zu einer Anklage, sondern sogar auch zur Verurtheilung wegen Betrugs geführt und sind für die Betreffenden mit dem Verlust ihres ehrlichen Namens verknüpft gewesen. Es ist nämlich zweifellos, daß sochenfalls der Thatbestand des § 263 des Strafgesetzbuchs regelmäßig klar zu Tage liegt, nämlich die Vorspiegelung falscher Thatsachen, um fremdes Vermögen (das des Staates oder der Parteien, wenn diese die Kosten zahlen müssen) zum eigenen Vortheil zu schädigen. Ebenso verwerflich und strafbar ist bei der Frage nach dem Beruf, welche zwecks Feststellung der Höhe der Entschädigung für die Zeitversäumniß an den betreffenden gerichtet wird, die Angabe einer höheren Berufsart, als man sie thatsächlich ausübt. Wer z. B. nur Lehrling ist und giebt sich als Gehilfe oder Geselle — und wer letzterer ist und giebt sich als Meister aus, der begeht ebenfalls einen Betrug, da naturgemäß bei einem Meister ein höherer Verdienst vorausgesetzt wird wie bei dem Gesellen. Also auch hier ist strengste Vorsicht dringend geboten, falls nicht um wenige Pfennige — denn um solche handelt es sich nur — man Ruf und Ehre aufs Spiel setzen will. Es kann daher nicht dringend genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß es auch in dieser Beziehung vor Gericht heißt, der Wahrheit die Ehre geben. Zeugniß abzulegen ist eine allgemeine Bürgerpflicht, nicht aber eine trübe Quelle für mühelosen Gewinn.

Politische Tagesschau.

Wir haben von der Meldung des „Hamb. Corr." Mittheilung gemacht, daß deutscherseits keine handelspolitischen Annäherungsversuche an Rußland gemacht worden seien. Im Anschlusse daran versichert jetzt die Münchener „Allg. Ztg.", daß notorisch solche Versuche von Rußland, jedoch in nicht annehmbarer Form, gemacht worden sind.

Das „B. Tgbl." veröffentlicht einen Theil eines Briefes Emin Paschas, aus dem hervorgeht, daß ihm nie eine schriftliche Bestätigung seiner Anstellung als Reichskommissar zu Händen gelangt ist. Die Stelle lautet: „Ich befinde mich nämlich noch heute in der merkwürdigen Lage, eine deutsche Expedition zu leiten, ohne zu wissen, ob ich überhaupt angestellt sei und Gehalt beziehe oder nicht. Es ist mir nie ein Wort darüber zu Händen gekommen und ich habe, da ich mich Herrn v. Wissmann für seine Güte erkenntlich zeigen wollte, die Reise angetreten, ohne Schwierigkeiten zu machen. Es ist dies eine komische Sachlage und meine englischen Freunde würden mich für toll halten, hörten sie davon." Ferner wird aus einem andern Briefe Emins eine Stelle veröffentlicht, die lediglich bestätigt, was bisher über Stanleys Charakter ꝛc. bekannt wurde. Der Passus lautet: „Stanley kann doch nicht leugnen, daß grade sein Kommen den Aufruhr in Flammen setzte, und kann doch nicht bestreiten, daß von 1882 bis 1888 (89) ich die Provinz auch ohne seine Hilfe gehalten und verwaltet. Er kann doch nicht leugnen, daß, während er mir König Leopolds Offerte machte, er mir dringend abrieth, sie anzunehmen; daß ein Verkaufskontrakt meiner Provinz an die Imperial British East Afrikan Company, nur meiner Unterzeichnung bedürftig, jetzt noch in meinen Händen liegt ꝛc. — Wollen Sie den Kontrakt sehen, so kann ich ihn senden."

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat am Sonnabend die liberale Liga eine Generalversammlung abgehalten; der Präsident Vanderkindere verlas dabei den Bericht über das verflossene Jahr, worin es heißt, daß das Comité sich über die Formel des unbedingten allgemeinen Stimmrechts nicht habe einigen können, der Generalrath der liberalen Liga sei überzeugt, daß das allgemeine Stimmrecht gegenwärtig für Belgien nicht passe. Der Bericht drückt ferner den festen Entschluß der Liga aus, das Wahlprojekt der Regierung, welchem der Minister Bernaert seine Unterstützung geliehen habe, abzulehnen. Graux und Buls sprachen sich in demselben Sinne aus. Hierauf wurden die im Bericht vorgeschlagenen Anträge genehmigt.

Aus Moskau meldet der Korrespondent des „Standard", daß die Unruhe der höheren russischen Gesellschaftsklassen im allgemeinen und der amtlichen Kreise im besonderen über die drohenden Erscheinungen, welche die Hungersnoth nach sich zieht, täglich mehr und mehr zunimmt. Es gilt als wahrscheinlich, daß Aufstände gegen die Ordnung nicht ausbleiben werden. Die Bauern, welche bereits mehr oder weniger jedes Jahr gehungert, haben jetzt kennen gelernt, wie süß es ist, Brot durch Nichtsthun zu erhalten, und haben deshalb nirgends mehr Lust zur Arbeit. Inzwischen hat die Regierung sich davon überzeugt, daß es nicht angebracht, wenn nicht thöricht ist, noch vor dem wirklichen Beginn des Winters die Millionen wegzugeben, und bemüht sich deshalb, die Vertheilung der Hilfsgelder aufzuhalten und zu beschränken. Der Fehler ist jedoch bereits geschehen und läßt sich nicht wieder gut machen. Der Bauer sagt sich, daß der Zar ihn bis jetzt ernährt hat und ihn auch ferner ernähren muß. In einem Falle wurde sogar einem Beamten, welcher den Bauern die Lage erklären wollte, die Antwort zutheil: „Wenn unser Zar uns nicht zu erhalten vermag, so wollen wir einen Zaren haben, der es kann."

Deutscher Reichstag.

131. Sitzung vom 1. Dezember 1891.

In Erledigung der Tagesordnung tritt das Haus in die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete.

Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. v. Maltzahn: Die Reichsverfassung bildet für die Verhältnisse der Kolonien keine genügende Grundlage, was dadurch erklärlich wird, daß das Reich, als die Verfassung erlassen wurde, keine Kolonien besaß. Die Vorlage soll das Schuldenwesen der Kolonie regeln und entspricht damit den Wünschen des Reichstages; sie hält sich innerhalb des Rahmens der früher geäußerten Wünsche und sei deshalb der wohlwollenden Prüfung des Reichstags zu empfehlen.

Abg. Bamberger (deutschfreis.): Anerkannt müsse werden, daß die Kolonialpolitik gegenwärtig nach sicheren Gesichtspunkten dirigirt werde und nicht nach dem Agitationsbedürfnisse der Massen. Als Ausgangspunkt unserer Kolonialunternehmen können wir gegenwärtig wohl Afrika ansehen; von einer Rentabilität kann hier so wenig, wie in anderen Gegenden unserer Kolonien die Rede sein. In Ostafrika und in Kamerun haben wir schwere Niederlagen mit den Expeditionen erlitten; es läßt das darauf schließen, daß irgendwo schwere Uebelstände in unserem Kolonialwesen vorhanden sein müssen. Redner geht auf die verschiedenen Expeditionen, die Wissmann, Zalewski, Gravenreuth und Emin unternommen, des näheren ein. Unter den einzelnen Beamten in den Kolonien, z. B. zwischen Wissmann und Soden, sei auch nicht alles so, wie es sein soll. Der Reichskanzler hat uns versichert, daß er kein Kolonialschwärmer sei. Im Reichstage trägt das Centrum hauptsächlich die Verantwortung für die Kolonialpolitik. Ich hoffe, daß die Centrumspartei von ihrer grenzenlosen Bereitwilligkeit, für koloniale Zwecke Mittel zu bewilligen, zurückkommen wird, zumal die Kolonialpolitik wenig einbringt, auch in Zukunft keine Aussichten bietet und alle Verhältnisse so liegen, daß wir uns möglichste Einschränkungen auferlegen müssen.

Bundeskommissar Legationsrath Kayser legt die Verhältnisse der einzelnen Kolonialgesellschaften dar, um nachzuweisen, daß bereits Bedeutendes für die Kolonien geleistet sei und daß dieselben in Zukunft auch die aufgewendeten Mittel reichlich wiedereinbringen werden.

Abg. Graf v. Arnim (freikons.) vertheidigt die Kolonialpolitik von allgemeinen Gesichtspunkten aus. Deutschland könne der Kolonien nicht entrathen. Mag auch augenblicklich ein Zinsgewinn für die angelegten Kapitalien nicht erzielt werden, so ist für die Zukunft doch das Beste von den Kolonien zu hoffen. Die Niederlagen einzelner Expeditionsführer sind unvermeidlich; aber es fehlt wahrlich nicht an anderen kühnen

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Es war der schönste Vorfrühlingsmorgen. Die hochstehende Sonne sandte leuchtende Strahlen auf die wintermüde Erde und küßte allmählich die Veilchen wach. Auf den Aeckern zog der Pflug seine Furchen, um die neue Saat zu empfangen, die der Landmann noch in dieser Woche auszustreuen sich angelegen sein ließ. Denn einem Volksglauben nach trägt das in der Charwoche ausgestreute Saatkorn hundertfältige Frucht. Ueber den braunen Aeckern aber jubilirte die Lerche dem Lenz entgegen.

Adelaide von Flechsen bog von der Chaussee ab, um sich einem Landweg zuzuwenden, der nach einem Steinbruche führte. Mit Wonne trank sie die Frühlingsluft, selbst Kalypso blies die Nüstern auf und hob freudig und stolz den mähnenumwallten Kopf. Da — plötzlich — fliegt seitwärts ein Flug Tauben in die Höhe, der auf dem Acker sich niedergelassen gehabt hatte. Sur — rr ging es mit lautem Flügelschlag durch die Luft. Kalypso, erschreckt, bäumt sich auf und jagt spornstreichs feldeinwärts — gerade auf den Steinbruch zu. Adelaide, die eine tüchtige Reiterin ist, versucht muthig den wilden Lauf des Thieres zu hemmen. Als sie ihre Ohnmacht erkennt, schließt sie die Augen . . . . selbst das Stoßgebet erstirbt auf den Lippen . . . . Da fällt eine starke Hand dem durchgehenden Pferde in den Zügel. Als die junge Frau die Augen öffnet, erblickt sie einen blassen, hochgewachsenen Mann, der dem Pferde drohend seinen erhobenen Stock mit der linken Hand entgegenhält, während die rechte den Zügel eisenfest gefaßt hat. Zwei Schritte davon gähnt der Abgrund des Steinbruchs.

Das Pferd steht plötzlich, wie ein Lamm, erschreckt, bewältigt, zitternd. Um es ganz zu beruhigen, versucht der Mann jetzt eine kleine Liebkosung. Dazu sagt er beruhigend: „Die Gefahr ist vorüber. Uebrigens scheint mir der Gaul sehr nervös zu sein und ist darum kaum für ein Damenpferd geeignet. Wollen Sie nicht etwas absteigen, mein Fräulein?"

Adelaide vermag noch nicht zu sprechen und reicht ihrem Lebensretter nur stumm und zustimmend die Hand.

Dieser hilft ihr aus dem Sattel, nicht sehr gewandt, aber eifrig für ihr Wohlbefinden bestrebt. Dann führt er sie unter eine Tanne, deren Moosboden einen geeigneten Sitz darbot. Ein Plaid, das er über dem Arm trug, bietet die weiche Unterlage. Dann schlingt er Kalypsos Zügel um einen jungen Birkenstamm.

„Ich bedaure unendlich, keinen Wein bei mir zu haben, nur ein Butterbrot befindet sich noch in der Botanisirtrommel. Darf ich es Ihnen anbieten? Es ist in vollständig sauberes Papier eingewickelt und noch unberührt," setzte er lächelnd hinzu. „Wein ist bei einem Studiosus meines Schlages nicht zu finden."

„Studiosus?" fragte Adelaide nun glücklich gefaßt und hoch verwundert, indem sie den Blick prüfend auf dem schon etwas gelichteten Haarwuchs ihres Retters ruhen ließ. „Studiosus? Wieso?"

„Nicht mehr und nicht weniger, mein Fräulein," entgegnete Werner Flittner, augenscheinlich belustigt. „Ich bin immatrikulirter Student der Medizin an hiesiger Universität und ging botanisiren. Im Frühling behält diese Beschäftigung für den Naturfreund immer ihren Reiz. Daß ich dabei so glücklich war, Ihnen einen Dienst zu leisten, ist ein Göttergeschenk, das ich nicht erwartete."

„Ich danke Ihnen mein Leben!"

„Möglich! — Nun ich will nur wünschen, daß ich Ihnen mit Erhaltung der ‚süßen Gewohnheit des Daseins' auch wirklich einen Dienst geleistet habe . . . . Da wir keinen Wein zur Stelle haben, rathe ich Ihnen, wenigstens einen Schluck Wasser zur Erfrischung zu nehmen. Dort aus jenem Bache! Darf ich es Ihnen holen? Einen kleinen Lederbecher pflege ich bei größern Wanderungen stets bei mir zu führen."

„Ich werde gern Ihrem Rathe folgen!"

Werner Flittner sprang eilig und mit größerer Gewandtheit die Anhöhe hinab als man ihm zugetraut hätte. Dann schöpfte er mit dem sauber abgespülten Lederbecher etwas Quellwasser. Adelaide empfing es dankend und netzte wiederholt die Lippen. Dann rückte sie zur Seite, daß ein Theil des Plaids zum niedersitzen frei ward, und sagte freundlich: „Wollen Sie nicht gleichfalls etwas ausruhen?"

Werner Flittner streckte sich auch lang und behaglich nieder, indem er den Rest des Bechers leerte. Dann wickelte er das Butterbrotpaket auf und präsentirte lächelnd der jungen Frau.

Auch nahm sie ein wenig — vielleicht nur um ihren Retter nicht abzuweisen. Dieser selbst ließ es sich vortrefflich schmecken, indem er nach der Ursache von Kalypsos Erschrecken fragte.

Adelaide berichtete umständlich. Und wie zur Bestätigung kam auch jetzt der als Reitknecht wenig gewandte Diener herbei, der augenscheinlich die Spur des durchgehenden Pferdes verloren hatte. Die Schweißperlen standen ihm auf dem Gesicht, aber seine Augen strahlten in aufrichtiger und natürlicher Freude, als er seine Herrin wohlbehalten unter dem Baume sitzen sah.

„Diesmal ists noch glücklich vorübergegangen, Jack," sagte Adelaide freundlich.

„O, welche Angst ich ausgestanden habe, gnädige Frau!"

„So sind Sie verheirathet?" fragte Werner. „Nun, ich fürchte, Ihr Herr Gemahl wird Sie niemals wieder ausreiten lassen!"

„Ich bin Wittwe — seit drei Jahren."

„Ach so!"

„Sind Sie schon befriedigt von Ihrem heutigen Pflanzensammeln?" fragte Adelaide. „Die Begegnung hat Sie gewiß in einer liebgewordenen Beschäftigung gestört?"

„Ich pflege jetzt weniger als Naturforscher botanisiren zu gehen und richte mein Augenmerk eigentlich nur auf bestimmte Heilkräuter. Das kleine Bündel, das sie enthält, hier in der Trommel genügt schon."

Unternehmern, die bereit sind, in die entstandene Lücke zu springen. Wir besäßen Helgoland heute nicht, wenn wir nicht die von Herrn Peters errungenen Kompensations-Objekte dafür hätten bieten können. Wir wollen in den Kolonien ein Gebiet schaffen, in dem sich unsere jungen Kräfte ein nützliches Wirkungsgebiet schaffen können, denen der preußische Exerzierplatz zu monoton erscheint. Der Untergang Gravenreuths sei wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß er nicht genügend ausgerüstet gewesen sei.

Geh. Legationsrath Kayser tritt der letzteren Behauptung entgegen. Gravenreuth sei genügend ausgerüstet gewesen, habe allerdings noch verschiedene Forderungen gestellt, die abgelehnt werden mußten; aber ein Fehler sei ihm vorzuwerfen; er habe sich nicht blos an die Regierung, sondern auch an Privatpersonen um Unterstützung gewandt.

Abg. v. Strombeck (Centrum): Das Centrum habe die Anregung zur Kolonialpolitik nicht gegeben, sondern dieselbe nur unterstützt. Aussichtslos seien die Kolonialunternehmen nicht; im Gegentheil, es mache sich deutlich eine Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse in den Kolonien bemerkbar. Aus den früheren Aeußerungen des Reichskanzlers gehe hervor, daß die Kolonialpolitik nur innerhalb eines gewissen Rahmens geführt werden soll. Redner empfiehlt die Vorberathung der Vorlage durch die Budgetkommission und wendet sich dann gegen einzelne Bestimmungen der Vorlage, für die er eine präzisere Fassung verlangt.

Abg. Scipio (natlib.) widerspricht dem Abg. Bamberger darin, daß der Handel in den Kolonien so geringfügig sei. Aus dem Ertrage der Steuern könne man die Erträge der Kolonien nicht zuverlässig beurtheilen, denn diese Zölle sind nur gering an sich, und die Preise der Produkte, nach denen sie bemessen werden, sind ebenfalls nur gering. Man möge sich von einem klaren Vorgehen in der Kolonialpolitik nicht abbringen lassen, der Erfolg werde dann nicht fehlen.

Abg. Dr. Bamberger (deutschfreis.) verwahrt sich gegen angebliche Unterstellungen, die der Abg. Graf Arnim ihm gemacht habe.

Abg. Graf Arnim (freikons.) erwidert, daß er den Vorwurf, Bamberger habe einzelne Kolonialunternehmen mit Spott überschüttet, nicht zurücknehmen könne, da dieser Vorwurf begründet sei.

Die Vorlage geht hierauf an die Budgetkommission zur Vorberathung.

Einige Rechnungssachen gehen an die Rechnungkommission.

Das elsaß-lothringische Etatsgesetz wird in 1. und 2. Lesung erledigt.

Die Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze wird durch Kenntnißnahme für erledigt erachtet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Anträge aus dem Hause (darunter Börsenanträge).

Schluß 4¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember 1891.

— Zu dem Besuche des Königs von Dänemark am deutschen Kaiserhofe bemerkt die „Post": In unterrichteten Kreisen wird überhaupt dem Besuche lediglich die formelle Bedeutung einer Höflichkeitsbezeugung beigelegt, als Erwiderung des Besuches, den Se. Majestät der Kaiser kurz nach seiner Thronbesteigung dem dänischen Königspaar in Kopenhagen gemacht hat.

— Aus Anlaß des Hinscheidens des Konsistorialpräsidenten a. D. Hegel hat der Kaiser folgendes Beileidstelegramm an den Sohn des Verewigten, Geh. Regierungsrath Hegel, richten lassen: „Se. Majestät haben die Meldung von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters mit aufrichtigem Beileid empfangen und mich beauftragt, Ihnen und allen Hinterbliebenen Allerhöchst seine innigste Theilnahme an dem Verluste dieses ausgezeichneten Mannes auszusprechen, dessen Verdienste Se. Majestät stets besonders hoch geschätzt haben. A. Eulenburg."

— Die Generalsynode, welche ihre Berathungen voraussichtlich am Freitag beendigen dürfte, wird sich noch mit der öffentlichen Sittlichkeit zu beschäftigen haben. Die Kommission, welche die darauf bezüglichen Anträge zu berathen hatte, hat vorgeschlagen, in ehrerbietiger und dankbarer Begrüßung des vor kurzem ergangenen Allerhöchsten Erlasses, betreffend die öffentliche Sittlichkeit, zu beschließen: „1. allen Organen der Kirche zur Pflicht zu machen, gegenüber dem in erschreckender Weise zunehmenden und am Marke unseres Volkes in allen Ständen zehrenden Verderben der Unzucht, gegenüber der Macht der unser öffentliches Leben vergiftenden Verführung zur Unzucht, gegenüber der fast zur öffentlichen Meinung gewordenen Entschuldigung und Rechtfertigung der Unzucht von dem heiligen Ernst des sechsten Gebots, welches die Unzucht in jeder Form als Sünde verurtheilt, Zeugniß abzulegen; 2. durch den evangelischen Ober-Kirchenrath an den Kaiser die Bitte zu richten, es möge ihm als Schutz- und Schirmherrn unserer evangelischen Kirche gefallen, bei den zum Zweck der Bekämpfung der Prostitution zu fassenden Entschließung solche Maßnahmen abzuwehren, welche eine Verwirrung der sittlich-religiösen Anschauungen unseres christlichen Volkes im Gefolge haben müßten; 3. die Hoffnung auszusprechen, es werde den Organen der Staatsgewalt doch noch gelingen, die Unzucht und Unsittlichkeit durch energische Unterdrückung ihrer öffentlichen Bethätigung erfolgreich zu bekämpfen, zugleich aber auch die Staatsregierung zu ersuchen, um die Quellen der Verführung so viel als möglich zu verstopfen: a) eine Verschärfung des § 148 des Reichs-Strafgesetzbuches in der Weise herbeizuführen, daß nicht bloß die Verbreitung, sondern auch die Herstellung und Anbietung unsittlicher und sittlich anstößiger Darstellungen, Bilder und Schriften nachdrücklich verfolgt werde: b) im Hinblick auf die Angriffe, welche auf zahlreichen Theatern fortdauernd auf Sittlichkeit und Schamgefühl, namentlich unserer Jugend, gemacht werden, eine schärfere Ueberwachung der Theater ins Auge zu fassen; c) endlich dem immer weiter um sich greifenden Unfug der Anlockung durch weibliche Bedienung in Schanklokalen entgegenzutreten; 4. den evangelischen Ober-Kirchenrath zu bitten, weil die Rettung der Verführten und Gefallenen eine unabweisbare Aufgabe der barmherzigen Liebe ist, alle Veranstaltungen zu fördern, welche diesem Rettungswerke dienen, insonderheit die Anregung zur Gründung von Zufluchtsstätten für Gefährdete und Gefallene zu geben, auch ihm hierfür durch Bewilligung einer Landeskollekte die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen."

— Oberlandstallmeister Graf von Lehndorff wurde zum Vorsitzenden des Großen Schiedsgerichts in Rennangelegenheiten ernannt.

— Die Budgetkommission des Reichstags nahm heute ihre Arbeiten auf. Bei dem Etat des Reichsgesundheitsamts fragte Abg. v. Frege an, welche Erfahrungen die Regierung mit der Aufhebung des Schweineeinfuhrvorbots gemacht habe. Staatssekretär v. Bötticher erwiderte, daß nach längeren Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten und nach eingehender Darlegung der dort angeordneten Untersuchung man die Ueberzeugung gewonnen habe, daß ohne Gefahr der Verletzung diesseitiger Interessen die Zulassung der amerikanischen Schweine beschlossen werden könne. Der Import sei zuerst bedeutend gewesen, darunter auch Sendungen ohne legales Attest. Da sehr erhebliche Vermögensinteressen deutscher Reichsangehöriger auf dem Spiele standen, wurden solche Sendungen nicht ohne weiteres zurückgewiesen, vielmehr bei uns nochmals untersucht. Hereingelassen wurde nur, was geprüft war. Mittheilungen in der Presse über trichinösen Zustand amerikanischen Schweinefleisches haben eingehende Untersuchungen veranlaßt, die noch nicht abgeschlossen sind. Wenn in legal eingeführtem Schweinefleisch sich Trichinen finden sollten, würde die Regierung der Frage näher treten, ob die Einfuhr nicht wieder zu verbieten sei. Die Gesundheit der Reichsangehörigen würde keinenfalls leichtsinnigerweise aufs Spiel gesetzt werden. Zur Anordnung einer diesseitigen Nachuntersuchung auf Kosten der Importeure liege noch keine amtliche Veranlassung vor. Dieselbe würde auch große praktische Schwierigkeiten bieten. Jedenfalls werde die Angelegenheit auf das sorgfältigste verfolgt. — Abg. Fritzen bestätigte, daß in Düsseldorf Trichinose infolge amerikanischen Schweinefleisches konstatirt sei und fragte an, ob die Behauptung eines Artikels der „Frankf. Ztg.", daß Räuchern die Trichinen tödte, richtig sei. — Letzteres wird durch Staatssekretär v. Bötticher lebhaft verneint. Der betreffende Artikel sei durchaus unwissenschaftlich; es sei vielmehr konstatirt, daß die Trichine durch Räuchern des Fleisches nicht getödtet werde.

— Der Ausschuß des deutschen Lehrertages hat als Ort für den Pfingsten 1892 abzuhaltenden neunten Lehrertag mit großer Majorität Halle a. S. bestimmt. Als Verhandlungsgegenstände sind in Aussicht genommen: 1) die Lehrer-Bildungsfrage, 2) die Nothwendigkeit der allgemeinen Volksschule mit Rücksicht auf die soziale Frage, 3) die Erziehung verwahrloster Kinder.

Ratzeburg, 1. Dezember. Fürst Bismarck traf gestern Mittag in Begleitung des Grafen Herbert hier ein, um an einer Kreistagswahl sich zu betheiligen. Die Einwohner bereiteten ihm einen großartigen Empfang. Den städtischen Kollegien gegenüber äußerte der Fürst, er bekunde durch seinen Besuch, daß er sich nicht mehr als Berliner, sondern als Lauenburger fühle.

Ausland.

Bern, 1. Dezember. Die Handelsvertrags-Verhandlungen der Schweiz mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben in ihrem schriftlichen Verkehr zu einer vollständigen Einigung geführt; die schweizerischen Delegirten reisen zu den Verhandlungen heute von Bern nach Wien ab.

Wien, 1. Dezember. Der österreichisch-italienische Tarifvertrag wird heute in Rom unterzeichnet. — Auch eine Ausgleichung der jüngsten Differenzen bezüglich der Vaticanfrage läßt sich nach den wiederholten Besprechungen zwischen dem Grafen Kalnoky und dem italienischen Botschafter, Grafen Nigra, erwarten.

Wien, 1. Dezember. Im Budgetausschusse der Reichsraths-Delegation bezeichnete der Marinekommandant Admiral Frhr. v. Sterneck die vor 20 Jahren gebauten Panzerschiffe als den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechend; da die österreichisch-ungarische Flotte nur drei vollwerthige Schlachtschiffe besitze, so sei es nothwendig, in der nächsten Zeit sechs andere Panzerschiffe zu bauen. Eine weitere Nothwendigkeit bilde der vollständige Ausbau der Torpedoflottille. Die Marinevorlagen wurden sämmtlich nach den Vorschlägen der Regierung angenommen.

Wien, 1. Dezember. Den ungarischen Delegirten wurde vertraulich mitgetheilt, der deutsche Kaiser werde den nächstjährigen großen Manövern bei Fünfkirchen beiwohnen und bei diesem Anlaß mit dem Kaiser Franz Josef der Gast des früheren Kabinetschefs Coloman Tisca sein.

Paris, 1. Dezember. Die französische Deputirtenkammer nahm eine Bestimmung an, wonach die nach Frankreich kommenden Ausländer, die daselbst vorübergehend oder dauernd ein Berufsgeschäft ausüben wollen, gehalten sein sollen, binnen acht Tagen eine entsprechende Erklärung an die Mairie der Gemeinde zu richten, in der sie bauernden Aufenthalt nehmen wollen. — Der Ausstand in den Kohlengruben der Departemente du Nord und Pas de Calais kann als beendet angesehen werden, indem der Kongreß der Delegirten der Bergarbeiter beschlossen hat, heute früh die Arbeit in allen Gruben wiederaufzunehmen.

Lissabon, 1. Dezember. Ein gestern hier eingetroffenes Telegramm aus Mozambique meldet, daß sämmtliche Niederlassungen an der Nordküste von den Stämmen der Mafiti angegriffen und zerstört worden seien. Sehr viele Menschen, besonders Portugiesen und Franzosen, wurden niedergemetzelt.

Petersburg, 1. Dezember. Unter dem Vorsitz des Direktors der Verwaltung der Krono-Eisenbahn ist eine besondere Exekutivkommission gebildet worden, die mit der Aufgabe betraut ist, über den Transport von Getreide auf den russischen Bahnen die strengste Aufsicht zu führen und eventuell gegen das verderbliche Liegenbleiben der Waaren energisch einzuschreiten. — Die Billete der Staatslotterie zum Besten der Nothleidenden sind bereits gedruckt und es sind alle Vorbereitungen zur Ausgabe der Lose bereits getroffen worden. Der Verkauf der Lose findet in sämmtlichen Abtheilungen der Reichsbank, Post- und Telegraphenämtern statt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 30. November. (Abgelehnte Biersteuer). Die heutige Sitzung der Stadtverordneten war sehr zahlreich besucht, da die Vorlage des Magistrats, betreffend Einführung einer Biersteuer im Gemeindebezirk der Stadt Culm, auf der Tagesordnung stand. Der Magistrat will, von der Erwägung ausgehend, daß die Veranlagung der Einkommensteuer pro 1891/92 trotz aller Deklarationspflicht das Steuersoll erheblich herabmindern und infolge dessen die Nothwendigkeit hervortreten wird, die Kommunalsteuerzuschläge, die jetzt schon mit 285 pCt. zur Klassen- und Einkommensteuer erhoben werden, bedeutend zu erhöhen, in anderer Weise für den Verlust Ersatz schaffen und zwar durch Einführung einer Biersteuer nach Maßgabe des für die Stadt Marienburg genehmigten Regulativs. Braueigner Geiger sprach als erster gegen die Vorlage. Er ersuchte die Versammlung, dem Magistrate zu zeigen, daß sie von der Biersteuer, wie früher, so auch jetzt, nichts wissen wolle. Die Einführung der Biersteuer würde das Bierbrauergewerbe nur schädigen. Noch andere Stadtverordnete sprachen in ähnlichem Sinne und bei der Abstimmung wurde die Vorlage des Magistrats mit 26 gegen 3 Stimmen zu Grabe getragen. (Ges.)

Briesen, 1. Dezember. (Bazar). Der vom Kreis-Frauenverein am vergangenen Sonntag in Hoffmanns Saale veranstaltete Wohlthätigkeits-Bazar erfreute sich eines glänzenden Erfolges. Die von allen Seiten aus den Städten und vom Lande in reichem Maße eingegangenen Gaben fanden reißend schnellen Absatz. Ebenso wie im Vorjahre fand eine Versteigerung von Wild und Geflügel aller Art statt. Unter einem Aufbau von künstlichen und lebenden Blumen war der Tisch mit den vier von Ihrer Majestät der Kaiserin gespendeten Bildern aufgestellt. Nachdem Herr Landrath Petersen mit Dankensworten der gütigen hohen Geberin gedacht und ein dreifaches Hoch auf Höchstdieselbe ausgebracht, wurde zur Verlosung der Bilder geschritten. Frau Hennig-Dembowalonka, Frau von Vogel-Nielub, Herr Kohlberg und Herr Sachs-Buchenhagen waren die glücklichen Gewinner der Photographien. Als Reineinnahme bei dem Wohlthätigkeits-Bazar ist die ansehnliche Summe von 900 Mark erzielt worden. (Br. Kr.)

Gollub, 30. November. (Spaßhaft ist die Angst), welche die Russen vor deutschen Zeitungen haben. Dieser Tage verlor eine Marktgängerin auf dem Wochenmarkt in Dobrczyn ein Stückchen Zeitungspapier; sofort bemächtigte sich der wachthabende Gendarm des Flickens und sandte es, sorgfältig in ein Couvert verpackt, an seinen Brigadier in Plock ein, außerdem aber machte er ein Aufhebens von der Sache, als ob ganz Rußland in Gefahr sei.

Schwetz, 30. November. (Verschiedenes). Die hiesige Zuckerfabrik wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen ihre diesjährige Campagne beendet haben, da der Rübenvorrath kleiner als im Vorjahre und die Fabrik infolge verbesserter maschinellen Einrichtungen im Durchschnitt täglich über 10 000 Centner Rüben verarbeitet. — Wie groß allgemein der Mangel an Viehfutter ist, geht auch daraus hervor, daß die hiesige Zuckerfabrik Offerten aus anderen Provinzen erhalten hat, in welchen ihr für den Centner Rübenschnitzel der horrende Preis von 40 Pf. geboten wird. — Trotz der hohen Futterpreise kosten die fetten Schweine nur 34 Mark der Centner. Viele Schweinezüchter haben deshalb die Mast ganz eingestellt.

Dirschau, 1. Dezember. (Erschlagen). Der Arbeiter Jablowski in Subkau wurde vorgestern im Gaststalle des Gastwirths P. durch den Hufschlag eines Pferdes getödtet.

Elbing, 30. November. (Verschiedenes). Die Schifffahrt zwischen Elbing und Königsberg ist geschlossen. — Zu den großen kommunalen Bauten ist die Stadt Elbing gezwungen eine Anleihe zu machen und hoffte die Gelder von der westpreußischen Invaliditätskasse zu erhalten. Da jedoch dieser Plan sich nicht realisiren läßt, hat der Geh. Kommerzienrath F. Schichau 2 Cheks auf die deutsche Reichsbank, lautend über je 100 000 Mk., der Stadt eingehändigt. Das Kapital wird mit 4 pCt. verzinst. — Der Schriftsteller Fritz Wernick hat ein Vermögen von 150 000 Mk. hinterlassen, welches seine sechs Geschwister zu gleichen Theilen erben. Drei derselben sind unverheirathet und das Erbtheil derselben fällt nach deren Tode, laut Bestimmung des Erblassers, an die Stadt Elbing. Die Zinsen aus diesem Kapital sollen zu Stipendien für Schüler und Studirende verwandt werden. Mit denjenigen Erben, welche unter diese Bestimmungen fallen, ist eine Vereinbarung getroffen, nach welcher die Stadt die 75 000 Mk. verwaltet und den Erben das Geld mit 4½ pCt. verzinst. (N. W. M.)

Neustadt, 30. November. (Vom Baume erschlagen). Am 27. d. M. verunglückte der 21jährige Arbeiter Theophil Hertha aus Sbichau, welcher bei dem Ausbau eines neuen Weges im königl. Forstrevier Gnewau (Belauf Sagorsch) beschäftigt war. Er wurde von einem starken Fichtenstamme befallen, da der betreffende Roder die Anweisung unbeachtet ließ, vor dem Umfallen des Baumes die anderen Arbeiter aufmerksam zu machen. Hertha blieb auf der Stelle todt.

Königsberg, 1. Dezember. (Verschiedenes). Am 5. Dezember wird der ostpreußische Konservative Verein das erste Jahrzehnt seines Bestehens beenden. Von den Begründern des Vereins sind bis heute sechs, meist durch den Tod, ausgeschieden: Graf Dohna-Schlodien, Geheimrath Schrader, Graf Lehndorff-Steinort, Baron von Buddenbrock-Loschkeim, Rittergutsbesitzer Lübbe-Schragsten und Freiherr von König-Sommerau. Der Verein, an dessen Spitze jetzt Graf Dönhoff-Friedrichstein steht, hat 22 000 Mitglieder. 125 Vertrauensmänner besorgen in den einzelnen Kreisen der Provinz die Geschäfte. — In dem Atelier des Professor Reusch ist seit gestern dessen neuestes Werk, ein gewaltiges Reiterstandbild des Kaisers Wilhelm I., ausgestellt, welches derselbe im Auftrage der Stadt Siegen geschaffen hat. — Einem Kranken die Kurkosten zu stehlen — diese Gewissenlosigkeit brachte gestern ein hiesiger Langfinger fertig. Ein vor dem Roßgärter Thore wohnhafter Landmann kam gestern todtkrank zur Stadt, um sich hier in eine Klinik zu begeben. Da er hier nicht recht Bescheid wußte, so wandte er sich um Auskunft an einen Mann, der es aus dem Arglosen bald herausbekam, daß der Bauer eine Summe Geldes zur Bezahlung der Kurkosten von Hause mitgenommen hatte. Der gewissenlose Führer bewog den Bauern zunächst zum Besuch eines Restaurants und entwendete demselben dort den größten Theil der Baarschaft. Der Bauer vermochte ohne Geldmittel seine Aufnahme in eine Klinik nicht zu ermöglichen und mußte deshalb krank nach Hause zurückkehren. — Wie das hier eingetroffene Eisenbahnpersonal der Ostbahn gestern Abend meldete, hat in der Nacht zu gestern ein des Dienstes entlassener Streckenarbeiter in Kobbelbude dort aus Rache gegen die Eisenbahnverwaltung heimlich die Weiche zu dem von hier des Nachts abgehenden Personenzuge (Eilzug) verschoben, so daß der Zug leicht hätte Schaden erleiden können. Der dort mit der Weichenstellung betraute Beamte hatte indeß die Verübung der That bemerkt, was die sofortige Verhaftung des Frevlers zur Folge hatte. (Kön. Allg. Ztg.)

Soldau, 30. November. (Trichinosis). Vier Soldaten der hiesigen Garnison, die in der Küche rohes, zu Klopsfleisch zubereitetes Schweinefleisch auf den Salzgehalt untersucht hatten, sind an der Trichinosis erkrankt. Bei den übrigen Mannschaften haben sich keine üblen Folgen eingestellt. Das betreffende Schwein war durch den amtlichen Fleischbeschauer untersucht und trichinenfrei befunden worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Dezember 1891.

— (Die Sammlungen für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche) haben in der Provinz Westpreußen bis zum 19. November 11 649 Mark 90 Pfg. erzielt. Die Provinz Ostpreußen hat nur 1500 Mark aufgebracht, 62 983 Mark 83 Pfg. sind aus dem Auslande eingegangen. Die insgesammt bis jetzt aufgebrachte Summe beziffert sich auf 756 621,22 Mark.

Adelaides Blick ruhte abermals prüfend auf dem Charakterkopf des jungen Gelehrten. Dann sagte sie, wie von etwas gedrungen: „Es ist wahrlich nicht Indiskretion, die mich meine Verwunderung aussprechen läßt, in Ihnen, dem gereiften Manne — einen Studenten zu sehen!"

„Ich bin daran gewöhnt, durch diesen Umstand Befremden zu erregen —"

„Es müssen starke Mächte gewesen sein, welche Sie von einer frühern Lebensbahn gedrängt haben!"

„Allerdings, gnädige Frau!"

„Darf ich hoffen, daß wir uns häufiger sehen? — Es wäre wenig großmüthig, ja grausam von Ihnen, mein Herr, wie heißen Sie, wenn ich fragen darf?"

„Flittner, Werner Flittner."

„Nun es könnte mich sehr traurig machen, wenn Sie mich jeder Gelegenheit beraubten, mich dankbar zu bezeigen. Nicht wahr, Sie thun das nicht?"

„Ich verstehe Sie nur halb, gnädige Frau! Allerdings vermag eine Dankesschuld ein großmüthiges Herz zu bedrücken. Auch ahne ich in Ihnen solche Gesinnungen — — —"

„Sie kommen mich zu besuchen?"

„Es wird mir selbst zur Genugthuung gereichen, mich bald von Ihrem Wohlbefinden zu überzeugen," sagte Werner Flittner, indem er seinerseits nun auch die Person Adelaides genauer musterte. „Ich glaube, Sie sind nervenstark, darum wird Ihnen der Schreck nichts anhaben," meinte er prüfend und mit einer Theilnahme, die mit seinem sonstigen, höflichen, aber etwas nachlässigen Wesen angenehm kontrastirte. Adelaides klare Augen ruhten immer theilnehmender auf dem durchgeistigten Antlitz, in das die Sorge sichtbar ihre Züge eingegraben hatte. Dabei sagte sie aufstehend: „In das Geheimniß Ihres Lebens werde ich niemals einzudringen versuchen! Vielleicht gelingt es uns aber, uns miteinander der Gegenwart in meinem Hause zu erfreuen! . . . Aber ich möchte aufbrechen! Da ich in meinem Reitkleide unmöglich zu Fuß gehen kann, bleibt mir nichts übrig, als das Pferd wieder zu besteigen. Führen Sie Kalypso heran, Jack!"

(Fortsetzung folgt.)

— (Kreissparkasse). Gestern am 1. Dezember ist die Kreissparkasse für den Kreis Thorn ins Leben getreten, eine Einrichtung, welche geeignet erscheint, den Sparsinn von der verderblichen Spekulation abzulenken und in solide Bahnen zu leiten. Als vor einigen Jahren in Culmsee der große Hirschfeld'sche Konkurs erfolgte, verloren hunderte namentlich ländlicher Bewohner ihre Ersparnisse, und in jüngerer Zeit noch war dasselbe bei dem Zusammenbruche der Weinschenck'schen Bank der Fall. Die Leute wollten sich nicht mit geringeren, aber sicheren Zinsen begnügen und vertrauten ihr sauer erworbenes Geld Instituten an, welche es unredlicher Gewinnsucht, denn solche ist die Spekulation, opferten. Da war es ein trefflicher Gedanke, namentlich für die ländlichen Bewohner ein auf fester Grundlage ruhendes Institut zu schaffen, welches den kleinen Sparern solide Zinsen zahlt und das Kapital sicher gewährleistet. Es wird sich dadurch immer mehr der Gedanke einwurzeln, daß ein kleiner sicherer Gewinn vortheilhafter ist als ein großer, aber unsicherer, der schließlich aus den eigenen Taschen genommen wird. Mögen nun aber die Sparer von der Kreissparkasse, welche ihr Entstehen hauptsächlich der energischen Thätigkeit des Herrn Landrath Krahmer verdankt, ausgiebigen Gebrauch machen, dann wird sie im Sinne der Gründer ein Segen für die gesammte Bevölkerung des Kreises Thorn werden.

— (Aufgehobenes Ausfuhrverbot). Das russische Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, durch welches die Ausfuhr von Oelkuchen jeder Art wieder gestattet ist.

— (Weihnachts-Retourbillets). Die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg macht folgendes bekannt: In Rücksicht auf die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage werden die am 24. oder 25. Dezember d. J. gelösten Rückfahrkarten mit drei- oder viertägiger Giltigkeitsdauer zur Rückfahrt noch am 28. Dezember d. J. zugelassen.

— (Ueber die Schulbildung der im Ersatzjahre 1890/91 eingestellten Mannschaften) macht der „Reichs-Anz." folgende Mittheilungen: Im Ersatzjahre 1890/91 wurden in Preußen im Heer und in der Marine insgesammt 117 194 Mannschaften eingestellt; hiervon waren 116 209 mit Schulbildung, und zwar 112 261 mit Schulbildung in der deutschen Sprache, 3958 mit Schulbildung in der nicht deutschen Muttersprache; ohne Schulbildung waren 985, das sind 0,84 pCt., während im Ersatzjahre 1871/72 noch 3,42 pCt. ohne Schulbildung waren. Die Zahl der Analphabeten war in den einzelnen Provinzen sehr verschieden, jedoch ist hervorzuheben, daß im Vergleich zum Ersatzjahre 1871/72 überall eine außerordentliche Besserung der Bildungsverhältnisse sich konstatiren läßt. Die Analphabeten repräsentiren im letzten Ersatzjahre in Schlesien 0,08 pCt. von der Gesammtzahl gegen 0,55 pCt. im Jahre 1871/72, und in Posen 2,58 pCt. gegen früher 15,6 pCt. Gar keine Analphabeten gab es in Hohenzollern.

— (Verkaufsstelle für Postwerthzeichen). Bei dem Kaufmann M. Suchowolski, Elisabethstraße, ist eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen errichtet worden.

—a (Handelskammer für Kreis Thorn). Sitzung vom 1. Dezember. Die deutsche Botschaft in Petersburg meldet telegraphisch, daß die Ausfuhr von Oelkuchen aus Rußland wieder gestattet sei. Der Vorsitzende knüpft hieran den Wunsch, daß diese sehr erfreuliche Nachricht zur Hebung des Thorner Handels beitragen möge. Die Handelskammer wird der Botschaft für diese Mittheilung ihren Dank übermitteln. — Die Vereidigung des Herrn Engler als Wiegemeister und Handelsmakler ist in die Wege geleitet. — Zu einem s. Z. von hiesigen Interessenten an die Handelskammer gerichteten und von dieser dem hiesigen königl. Hauptzollamt übermittelten Antrage um Gewährung eines Begleitscheinkredits in der zehnfachen Höhe der hinterlegten Kaution theilt das königl. Hauptzollamt mit, daß es dem Abfertigungsamt überlassen bleibe, zu ermessen, in wie weit den Begleitscheinextrahenten, wenn diese weniger als 10 000 Mk. Kaution gestellt haben, der zehnfache Betrag des Zollkredits zu gewähren sei. — Wegen Einrichtung einer Fernsprechanlage Bromberg-Thorn-Berlin wird die Handelskammer weitere Ermittelungen anstellen. — Dem Magistrat soll Dank gesagt werden für Uebersendung des Verwaltungsberichts für 1. April 1881/91. — Eine Verfügung des Herrn Handelsministers, betr. die Löschung der Markenschutzzeichen, soll durch die Tagesblätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. — Die Handelskammer wird bei der königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg dahin vorstellig werden, bei der Direktion der Warschau-Wiener-Bromberger Eisenbahn zu veranlassen, daß das Gewicht der Vorsatzbretter bei Getreidesendungen in loser Schüttung ausdrücklich amtlich in den betreffenden Frachtbriefen bescheinigt werde.

—k (Die Hochflut des Geschäfts bricht an). Die Inseratentheile der Blätter schwellen zu ungewöhnlichem Umfange an und die Fülle der Weihnachtsannoncen verführt zu einer fortdauernden Korrektur der Wunschzettel, denn welch zehnjähriger Bube sollte sich wunschlos bescheiden, wenn Schultze u. Co. plötzlich noch einen echten Schuppenpanzer inserirt, wo des hoffnungsvollen Sextaners Phantasie höchstens eine rothe Husarenuniform träumte, welch Mädchengemüt käme zur Ruhe, wenn es erfährt, daß jetzt Puppen von der Beredsamkeit eines Reichstagsabgeordneten verkäuflich sind, während das ersehnte Wunder des Wunschzettels nur über „Mama" und „Papa" verfügen sollte. Schwärme von Wunschzettelfabriken drängen um die Schaufenster und quetschen sich an den Scheiben die Näslein platt. Die Herren Eltern aber wallfahrten mit Packeten von Laden zu Laden und die Geschäftsleute hören den berauschenden Klang der Münzen, die in die Kasse fallen, öfter denn sonst. Aufregung und Leben — das ist die Physiognomie der Vorfestzeit, niemals sonst im Jahre scheint das Geld runder zu sein. Wie viele Industriezweige vegetiren das ganze Jahr hindurch, um in den letzten Wochen desselben erst auf ihre Rechnung, das heißt auf einen nennenswerthen Nutzen zu kommen. Allen voran die Tapisserie- und Spielwaarengeschäfte. Ihnen ist die Zeit vor Weihnacht ganz dasselbe, was der Landwirth im Juli und August findet: Die Zeit der Ernte. Einer Ueberfülle der Nachfrage müht sich eine Großproduktion des Angebots entgegenzukommen. Die Läden und Hallen speichern Massenartikel auf, die man kaum zu schätzen vermag, und in den beengten Räumen schiebt und drängt die Flut der Käufer wie ein plötzlich aufgeschwollener Gießbach durch unzulängliche Rinnsale. Baar Geld sammelt sich in den Ladenkassen, baar Geld aber lacht und so lachen die Ladeninhaber auch. Eine kleine, armselig-dürftige Industrie aber vor allem hält die so sehnsüchtig erwartete Ernte. Da hoch droben in den Gebirgsdörfern schnitzelt, klebt und malt das ganze Jahr hindurch die zahlreiche Kinderschaar der armen Leinweber oder Wirker, und das unkünstlerische Fabrikat an Schäfchen, Pferden, Kaninchen und Affen, an Hampelmännern, Waldteufeln und Puppenstuben wandert in die Städte, um dort die kleine bessersituirte Welt zu ergötzen. Wie viel Arbeit, durchhungerte Nächte und freudloses Kinderleben allmiteinander mußten dieser Produktion Pate stehen. Die Ernte aber — dort ist sie am geringsten, wo wir sie eigentlich wünschten. Die elendesten Dutzendpreise lassen nur den schmalsten Gewinn übrig und manche Hoffnung muß unerfüllt bleiben. Der armen Fleißigen denkt ein wenig, Ihr Glücklicheren, die ihr kaufen könnt, um daheim Freude zu spenden.

— (Der Ostdeutsche Zweigverein für Rübenzucker-Industrie) hält am nächsten Sonnabend in Moritz' Hotel zu Bromberg seine 17. ordentliche Generalversammlung ab.

— (Besitzveränderung). Das Gartengrundstück Nr. 129a Fischereivorstadt, bisher Herrn Henschel gehörig, ist im freihändigen Verkauf für den Preis von 16 650 Mk. in den Besitz des Bierverlegers Herrn Albert Reszkowski übergegangen.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen und Moser, Landrichter Blance und Landgerichtsrath Neitsch. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Dr. Komorowski. — Die erste Sache betraf den Arbeiter Wilhelm Kornacki, ohne festen Wohnsitz, den Arbeiter Julius Kornacki aus Adl. Ruda und den Arbeiter Franz Waszynski aus Adl. Ruda. Wilhelm Kornacki wurde wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls zu 1 Jahre 3 Monaten Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt; auf die Strafe wurden ihm 3 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet. Julius Kornacki erhielt wegen eines schweren, fünf einfacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle und Beleidigung 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus, worauf ebenfalls 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden; außerdem wurde gegen ihn auf 3jährigen Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt, dem Beleidigten, Gendarm Volkmann aus Podgorz, wurde auch die Befugniß zugesprochen, den Urtheilstenor im Culmer Kreisblatt zu veröffentlichen. Franz Waczynski wurde wegen dreier einfachen Diebstähle mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — In der zweiten Sache wurde der Arbeiter Bernhard Neumann aus Unislaw wegen vier einfacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Eine Sache wurde vertagt.

— (Diebstahl). Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Paul Zielinski, welcher gestern auf einem Bettelgange bei Herrn Steuerinspektor Hensel vorsprach, stahl bei dieser Gelegenheit Kleidungsstücke im Werthe von 70 Mk., wurde aber dabei abgefaßt und verhaftet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Pensions-Quittungsbuch in der Konduktstraße, zwei Ofenröhren am Schankhaus I. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,49 Meter über Null. Das Wasser steigt anhaltend wenn auch nicht stark.

Gemeinnütziges.

(Thorleys Mastpulver). Unsere bedeutendsten Landwirthe, welche die gegenwärtig zu London stattfindende große Viehausstellung besuchen, waren überrascht von dem prächtigen Aussehen und der überraschenden Schwere der meisten Exemplare. Kühe, Ochsen, Pferde, Schweine, Kälber und Schafe schienen sich einer bisher nicht beobachteten Frühreife zu erfreuen, die sich einestheils bei den Pferden durch sammetweiches Haar und glänzende Augen bemerkbar machte, während man andererseits den hübschen, runden Rindern einen außerordentlichen Appetit und eine durch nichts gestörte Verdauung auf den ersten Blick ansah. Alle diese Thiere sind unter Anwendung von Thorleys Mastpulver großgezogen worden. Dieses vorzügliche Pulver, welches eigentlich keinem Landwirth mehr fremd sein dürfte, wird in England seit mehreren Jahrzehnten erzeugt und erfreut sich eines stets wachsenden Verbrauches. Die in diesem Futtermittel enthaltenen Bestandtheile und Gewürze bester Güte werden mit größter Sorgfalt auserlesen, unter strenger Aufsicht gemahlen, gemischt, verpackt und versiegelt.

Mannigfaltiges.

(Hunde für den Feldbienst). Unter den Forderungen, welche der neue Etatentwurf für das Heer enthält, befindet sich auch eine solche für die Anschaffung von Hunden für den Felddienst. Von fachmännischer Seite erhält die „S.-Z." dazu die nachstehende Mittheilung: Bei dem Garde-Jägerbataillon sind 17 Collays (schottische Schäferhunde) bereits in Dienst, und das Brandenburgische Jägerbataillon Nr. 3 in Lübben hat ebenfalls eingehende Versuche mit solchen Hunden vorgenommen. Der erste, welcher Hunde für die preußische Armee in diesem Genre ausbildete, war Freiherr v. Creytz, dessen Methode der im 38. französischen Linienregiment zu Toulon stehende Lieutenant Tupin sich aneignete und danach für das französische Heer ebenfalls Depeschen- oder Meldehunde ausbildete. In erster Linie sollen die Hunde für den Depeschendienst und Samariterdienst Verwendung finden, wenngleich auch noch eine andere Möglichkeit ins Auge gefaßt ist, und zwar diese, daß die Thiere im zerstreuten Gefecht als Munitionsträger Verwendung finden. Auf eine Dogge, die wie die Collays Verwendung finden dürften, rechnet man eine Last von zwanzig Pfund Munition. Ob diese letztere Idee sich als durchführbar erweisen wird, ist noch nicht endgiltig entschieden; bezüglich des Depeschen- und Samariterdienstes aber ist man von den praktischen Erfolgen um so mehr überzeugt.

(Selbstmord). In Breslau erschoß sich in der vorigen Woche der einzige Sohn des bekannten reichen schlesischen Großindustriellen und Besitzers der „Schlesischen Zeitung" v. Korn im Alter von 24 Jahren. Der Beweggrund ist unbekannt. Der ältere Sohn der Familie hatte im gleichen Alter aus ebenfalls unbekannten Gründen seinem Leben auf gleiche Weise ein Ende gemacht.

(Die Galerie Borghese). Die italienische Regierung hat dem Fürsten Borghese befohlen, die nach der Villa Pinciana übergeführte Bildergalerie wieder in den Familienpalast am Tiber zurückbringen zu lassen. Gleichzeitig wird eine königliche Verordnung angekündigt, welche die für die Oeffentlichkeit bestimmten Galerien einer strengen Ueberwachung unterwirft.

(Der Galgenhumor) treibt in Börsenkreisen fort und fort die ungeheuerlichsten Blüten, und so wurde auch kürzlich wieder an der Berliner Börse angesichts der Verhaftung Hugo Löwys folgende „Scherzfrage" colportirt:

A.: Sie sind wohl ein Depot?
B.: Weshalb?
A.: Nun, Sie sehen ja so angegriffen aus.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Dez.	1. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	196—50	195—20
Wechsel auf Warschau kurz	195—75	194—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—70	97—70
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—	60—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—	59—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	93—70	93—60
Diskonto Kommandit Antheile	177—70	170—10
Oesterreichische Kreditaktien	149—25	148—10
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—60
Weizen gelber: Dezember-Januar	224—50	224—25
April-Mai	221—50	223—
loko in Newyork	106—	105—90
Roggen: loko	239—	238—
Dezember	238—70	238—
Dezember-Januar	238—50	238—
April-Mai	233—	232—75
Rüböl: Dezember	—	60—80
April-Mai	61—40	60—80
Spiritus:		
50er loko	71—30	71—20
70er loko	51—80	51—80
70er Dezember	51—60	51—60
70er April-Mai	52—60	52—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 1. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 25 000 Liter. Gekündigt 5000. Loko kontingentirt 71,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 51,50 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
1. Dezember	2hp	759.9	+ 1.2	C	10	
	9hp	759.5	+ 1.1	C	10	
2. Dezember	7ha	759.7	+ 1.6	S¹	10	

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 273 bei der Firma **S. Krüger** folgender Vermerk eingetragen:

Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe **Anna Krüger** geb. **Luckow** in Thorn übergegangen; vergl. Nr. 873 des Firmenregisters.

Demnach ist ebenfalls heute in dasselbe Register unter Nr. 873 die Firma **S. Krüger** hierselbst und als deren Inhaberin die Wittwe **Anna Krüger** geb. **Luckow** hier eingetragen.

Thorn den 25. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 352 die Firma **C. Weigel** in **Leibitsch** gelöscht.

Thorn den 28. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter

a. Nr. 867 die Firma **Johannes Glogau** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Johannes Glogau** hier;
b. Nr. 868 die Firma **Adolph Kotze** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Kotze** hier;
c. Nr. 869 die Firma **August Glogau** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **August Glogau** hier;
d. Nr. 870 die Firma **Albert Schultz** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Schultz** hier;
e. Nr. 871 die Firma **Adolph Granowski** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Granowski** hier;
f. Nr. 872 die Firma **B. Westphal** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Westphal** hier

eingetragen.

Thorn den 28. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Auf dem Rittergute **Zajonskowo** bei Culmsee findet ein junger Mann aus gebildeter Familie sofort angenehme Stellung zur Erlernung der Landwirthschaft. Kost, Bett und Wäsche frei; im zweiten Jahr Gehalt nach Uebereinkunft.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis 30. Novbr. 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Erich, S. des Gefangen-Hilfsaufsehers Eduard Witkowski. 2. Hedwig, unehel. T. 3. Meta, T. des Eigenthümers Franz Machill. 4. Richard, S. des Depotfeldwebels a. D. Ernst Wittwer. 5. Selma, T. des Hilfsportiers Marcus Lewy. 6. Frieda, T. des Schneidermeisters Simon Weinberg. 7. Herbert, S. des Landgerichts-Sekretärs Walter Meller. 8. Leocadia, T. des Arb. Michael Kempinski. 9. Marianna, T. des Arb. Jacob Chruszinski. 10. Maria, T. des Hilfslademeisters Karl Engel. 11. Alice, T. des Lithographen Ferd. Wegner. 12. Martha, unehel. T. 13. Hugo, S. des Arb. Karl Biebel. 14. Ida, T. des Arb. Karl Schewe. 15. Brunislawa, T. des Pferdebahnkutschers Michael Kaczmarek. 16. Konrad, unehel. S. 17. Ella, T. des Schiffseigners Gustav Volgmann. 18. Frieda, T. des Schlossers Paul Vetter. 19. Ida, T. des Arb. Leopold Kaddatz.

b. als gestorben:

1. Arb. Martin Grabowski, 43 J. 10 T. 2. Arb. Johann Schulz. 67 J. 3. Kuhhirtwittwe Katharine Sokolowski geb. Wisniewski, 92 J. 4. Arb. Johann Szymanski, 60 J. 4 M. 28. T. 5. Arbeiterfrau Marianne Kawecki geb. Lewandowski, 73 J. 6. Wwe. Eleonore Hahn geb. Mück, 77 J. 7. Agnes Marie, 7 M., T. des Viktualienhändlers Johann Kreft. 8. Elisabeth, 2 M. 17 T., T. des Arb. Bernhard Wisniewski. 9. Frida, 1 T., T. des Schlossers Paul Vetter. 10. Arb. Martin Schibilski, 73 J. 11. Karl, 4 M. 3 T., S. des Künstlers und Kammerjägers Johann Matz.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Restaurateur Karl August Theodor Reinhardt-Inowrazlaw mit Gertrud Leopoldine Martha Hempler-Thorn. 2. Sergeant im Ulanen-Regt. Hermann David Leonhard Buß-Thorn mit Anna Eva Louise Reinhold-Thorn. 3. Arb. Josef Jankowiak-Thorn mit Antonie Frost-Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurergeselle Johann Sadowski-Thorn und Helene Friedrich-Thorn. 2. Eisenbahn-Rangirarbeiter Franz Pleger-Thorn und Johanna Baranowski-Thorn. 3. Kaufm. Moritz Neumann-Culmsee und Frieda Stein-Culmsee. 4. Lehrer Karl Wolff-Margonin und Wanda Gołaszewski-Thorn. 5. Bahnarbeiter Mathaeus Sadowski-Thorn und geschied. Eigenthümerfrau Wilhelmine Fehlauer geb. Haupt-Thorn. 6. Kellner Otto Bein-Thorn und Elisabeth Skibba-Thorn. 7. Arb. Gustav Schulz und Bertha Strauß-Thorn.

Die Gestellung von Arbeitern zu **Schneeräumungen** auf der 13., 14., 15. und 16. Bahnmeisterei der Eisenbahnstrecke Laskowitz-Dirschau, sowie auf der 20. Bahnmeisterei der Strecke Laskowitz-Graudenz soll nach Bahnmeistereien getrennt verdungen werden. **Termin den 7. Dezember d. Js.**, vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote auf vorgeschriebenem Formular, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postgeldfrei an den Unterzeichneten einzureichen sind. Die Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer, Rehdenerstraße, zur Einsicht aus, sind auch daselbst für jede Bahnmeisterei besonders gegen kostenfreie Einsendung von je 50 Pf. (Baarzahlung) und 5 Pf. Bestellgeld zu beziehen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Graudenz den 29. November 1891.

Der Eisenbahn-Bauinspektor.

Gette.

Das

Klammer'sche Grundstück

in **Grabowitz**, 19 Morgen groß, nebst Wohnhaus, Stallgebäuden, alles in gutem Zustande, ist erbtheilungshalber freihändig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an Besitzer **Emil Sonnenberg** in Grabowitz wenden.

Von dem Hofapotheker Sr. Majestät des Schah von Persien, Herrn **A. Schwerin** in Teheran ist mir dessen **Sammlung von antiken persischen Teppichen, Gemlinvorhängen, Bronzen und Mosaikgegenständen** zum Verkauf übergeben und ist dieselbe zu diesem Zwecke bis zum 15. d. Mts. bei mir ausgestellt.

J. Schwerin, Seglerstr. 11.

J. M. Wendisch' Nachf.

Seifenfabrik

Altstädtischer Markt 33.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit an, daß ich vom heutigen Tage an sämmtliche Artikel selbst bei kleinen Quantitäten zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** abgeben werde.

Ich empfehle meine Fabrikate
Grüne Seife I u. II
Weiße (Eschweger) Seife
" (Rem) "
Oranienburger Rem "
Harz "
Mandel "
in besten Qualitäten.

Ferner sämmtliche **Waschartikel:**
Hoffmann'sche Reisstrahlen-Stärke
" Silberglanz "
" Crême "
Königsberger Reisstrahlen "
Macks Doppel "
Hall'sche Weizen "
Amerikanische Glanz "
Englische " "
Crystall-Soda
Kartoffelmehl
Waschblau
Borax
Pottasche
Seifenpulver

Beleuchtungsartikel:
Stearin-Kerzen i. a. Gr. u. versch. Qual.
Parafin- " " "
Renaissance " " "
dekor. Wachs-Salon-Kerzen
Altar-Kerzen, garantirt von reinem Bienenwachs, i. j. Größe.
" Ceresin
" dekorirt
Wachsstock vom besten Bienenwachs
Zündhölzer
Brennöl
Petroleum, bestes amerikanisches
" kaukasisches.

Fettwaaren:
Talg
Roh-Rüböl (Eßöl)
Leinöl
Firniß nur I. Qualität
Baumöl
Maschinenöl prima
" secunda
" tertia
Lowren-Oel
Thran, echt Kopenhagener Robbenthran
" " Bergen
" Löwenthran
Wagenfett in 4 Qualitäten
Lederfett
Wichse
Möbelpolitur.

Im Detail zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Toilettenseifen und Parfums in reicher Auswahl.



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph

Seglerstraße

gut und billig reparirt wurde.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 3la.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Linoleum,

deutsches, bestes Fabrikat, zu Fabrikpreisen

empfiehlt **J. Sellner,**

Tapeten- und Farbenhandlung.

Königsberger
Culmbacher
Culmsee'er
Grätzer

Biere

Das berühmte Conrad Kissling'sche Breslau, **Wickbolder,** in Gebinden und Flaschen,

beste Qualitäten, empfiehlt

R. Hildebrandt, Brückenstr. 20.

In wenigen Tagen!!

Schon am 8. und 9. Dezember.

Ziehung in Hannover!

Grosse Geld-Lotterie.

Zum Besten des **Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo.**

Die große Geldverlosung bringt **Haupttreffer:**

5 à 10 000 Mark = **50 000** Mark,
4 à 5000 Mark = **20 000** Mark,
10 à 1000 Mark = **10 000** Mark,

insgesammt **3879 Geldgewinne** zur Entscheidung.

Lose à 3 Mark 30 Pf. inkl. Porto u. Liste versendet so lange der Vorrath reicht

F. A. Schrader, Hauptagentur, **Hannover**, Gr. Packofstr. 29.

Damentoiletten und Confektionssachen

fertigt **modern** und **gutsitzend** an

Martha Haeneke, Modistin, Culmerstraße 28.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen**, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin, **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

per Pfund 80 Pf.

In **Thorn** zu haben bei:

H. Netz. S. Simon. E. Stein. M. Marcus. G. Oterski.

Großer Weihnachts-Ausverkauf von Tricotagen

zum halben Preise.

Elegante Damenhosen Paar 1 Mk.
Damen-Camisols mit langen Aermeln 70 Pf.
Damen-Camisols beste Qual. 95 Pf.
Herren-Hosen Paar 75 Pf.
Prima Vigogne-Herren-Hosen bisher 2 Mark und 3 Mark, **jetzt 1 Mk., 1 Mk. 25 Pf. u. 1 Mk. 50 Pf.**
Normalhemden, nur gute Qualität, à 1 Mk. 25 Pf., 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk.
Normal-Damen- und Herren-Hosen 1 Mk. 25 Pf., 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mark.
Mädchen- und Knaben-Hosen 50 Pf. und 60 Pf.

Sämmtliche Sachen sind tadellos, werden, was Haltbarkeit und Preise anbelangt, von nichts übertroffen und können wir diese Artikel jedem aufs beste empfehlen.

Baumgart & Biesenthal, Breitestraße 3 (Passage).

Die

größte Auswahl

zu auffallend billigen Preisen.

Ball-Blumen
Ball-Federn
Ball-Fächer
Ball-Handschuhe
Ball-Tücher und -Shawls
Rüschen und Jabots.

Neuheit:

Blumen-Rüschen

offerirt

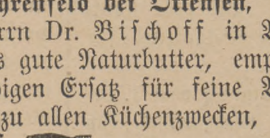
A. M. Dobrzynski.

Breitestraße Nr. 2.

Giftfrei! Rattentod! Giftfrei!

Sehr wirksam. Nur bei

Anton Koczwara, Thorn.



Zahnoperationen,

künstliche Zähne,

Goldfüllungen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,

Elisabethstr. 7.

Kunstverständigen

Gesangunterricht

mit Stimmbildung, richtiger Vocalisation und wirkungsvollem Vortrage ertheilt

Frau Clara Engels, Elisabethstr. 266 (7).

Ein Flügel,

gut erhalten und mit gutem Ton, ist umzugshalber **billig** zu verkaufen. Ansicht 9 bis 11 Uhr vormittags. **Altstädtischer Markt 20 (299)** II Et., neben der **Tarrey**'schen Conditorei.

Schöne Tafeläpfel

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Kopf-, Kleider- u. Taschenbürsten,

mit und zur Stickerei, sowie **sämmtliche Bürstenwaaren** und **Kämme** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Tosca Goetze, Brückenstr. 27.

Nur allein bei mir zu haben:

die weltberühmte **Pfarrer Kneipp**

Gesundheits-Cigarre.

St. Kobielski, Breitestr. 8 (459).



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht so'ch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.

Echt zu haben in Thorn:

bei Herrn **Ant. Koczwara**, Gerberstraße,
" " **J. B. Salomon**, Schillerstraße.

Freitag den 4. d. Mts. abds. 7 Uhr

J.-□ in I.

Handwerker-Verein.

Am Donnerstag den 3. Dezember cr. abends 8 Uhr:

Herren-Abend.

Der Vorstand.

Am 3. 12. abends 8 Uhr bei Nicolai.

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien

Thorn, Brückenstr. 18.

Heute Donnerstag von 6 Uhr abends:



Wurstessen

Es ladet ergebenst ein

Laechel.



Heute Donnerstag abends 8 Uhr:

frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**



Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mk.

frei **Haus, Unterricht** und **2-jähriger Garantie.**

Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen,
(Wheler & Wilson)
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Wäschemangeln

zu den

billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstrasse 22.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Ein Ladenmädchen,

der polnischen Sprache mächtig, von sofort **gesucht.** Von wem? sagt die Exped. d. Z.

Ein Paar braune Ponys,

ausdauernd und kräftig, preiswerth zu verkaufen.

Casimir Walter, Mocker.

Verloren

ein **Militär-Paß** mit Führungsattest. Bitte abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen **Deuter**, Bromberger Vorstadt.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember . . .	—	—	—	—	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar 1892.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar. . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.